

Erwerbsverläufe in Deutschland, Großbritannien und Schweden - Ähnlichkeiten, Unterschiede und Veränderungen über die Zeit

Arbeitspapier Nr. 23

Wolfgang Strengmann-Kuhn

Dezember 1999

Dieser Beitrag ist die überarbeitete Version des Arbeitspapiers „The Dynamics of Labour Market Participation, Unemployment and Non Participation in Great Britain, Germany and Sweden: Similarities, Differences and Changes over Time“ des von der EU finanzierten Forschungsprojekts Employment Precarity Unemployment and Social Exclusion“ (EPUSE). Koautoren dieses Arbeitspapiers waren Richard Layte und Henrik Levin, die die Berechnungen der britischen und schwedischen Ergebnisse durchgeführt haben. Dafür und für viele hilfreiche Kommentare danke ich den beiden.

Erwerbsverläufe in Deutschland, Großbritannien und Schweden - Ähnlichkeiten, Unterschiede und Veränderungen über die Zeit

Inhalt:	Seite
1. Einleitung	1
2. Die „three worlds of welfare capitalism“ und ihr Einfluss auf Arbeitsmarkteteiligung und Erwerbsverläufe	3
3. Datengrundlage.....	7
4. Arbeitsmarkteteiligung und Nichtbeteiligung	8
4.1 Querschnittsergebnisse	8
4.2 Hypothesen und Fragen	10
4.3 Operationalisierung	11
4.4 Längsschnittergebnisse	13
4.4.1 Allgemein	13
4.4.2 Geschlechtsspezifische Unterschiede	15
4.5 Zusammenfassung	18
5. Arbeitslosigkeit.....	19
5.1 Querschnittsergebnisse	19
5.2 Hypothesen, Fragen und Operationalisierungen.....	19
5.3 Längsschnittergebnisse	21
5.3.1 Allgemein	21
5.3.2 Geschlechtsspezifische Unterschiede	25
5.4 Zusammenfassung	28
6. Fazit	28
Literatur	31

1. Einleitung

In Deutschland und anderen westlichen Ländern sind in den letzten Jahrzehnten Veränderungen des Arbeitsmarkts zu beobachten, die zu einer „Erosion des Normalarbeitsverhältnisses“ geführt haben (vgl. u.a. Kommission für Zukunftsfragen der Freistaaten Bayern und Sachsen 1998). Unter Normalarbeitsverhältnissen werden dabei eine unbefristete, abhängige Vollzeitbeschäftigungen verstanden, die in neuerer Zeit durch eine Vielzahl anderer Beschäftigungsformen ergänzt wurden: Teilzeiterwerbstätigkeit, geringfügige Beschäftigungen, befristete Tätigkeiten, selbständige oder scheinselfständige Beschäftigungen usw.

Neben diesen Veränderungen der Beschäftigungsformen - sozusagen in Querschnittsbetrachtung - machen sich, so wird vermutet, aber auch Veränderungen im Längsschnitt in „einer Entstandardisierung und Destabilisierung der Erwerbsbiografien“ (Dombois 1999: 13) bemerkbar. Es ändern sich also nicht nur das Normalarbeitsverhältnis, sondern auch die Normalerwerbsverläufe (vgl. Mutz et al. 1995: 131ff.). Diese Veränderungen der Erwerbsverläufe stehen im Zentrum dieses Beitrags. Dabei geht es hier um die einfache empirische Frage, ob es überhaupt und, wenn ja, welche Veränderungen der Erwerbsverläufe es in drei westeuropäischen Ländern - Schweden, Großbritannien und (West-)Deutschland seit den 70er Jahren gegeben hat. Zu diesem Zweck werden jeweils zwei aufeinanderfolgenden Perioden von je 10 Jahren analysiert, und zwar für Großbritannien und Deutschland von 1975-1984 sowie von 1985-1994 und für Schweden von 1971-80 bzw. 1981-1990. Dazu wird eine Typologie von Erwerbsverläufen erstellt und untersucht, welche Unterschiede zwischen den Ländern und welche Entwicklungen im Zeitverlauf zu beobachten sind. Dabei beschränken sich die Analysen auf Personen im primären Erwerbsalter von 25 bis 55 Jahren.

In dem untersuchten Zeitraum gab es Entwicklungen auf zwei Ebenen, die die Veränderung der typischen Erwerbsverläufe beeinflussten: erstens Veränderungen der Arbeitsmarktbedingungen mit einem Anstieg der Arbeitslosigkeit und zweitens Veränderungen des Arbeitsmarktverhaltens vor allem durch einen Anstieg der Erwerbsbeteiligung von Frauen. Von Frauen wird vermutet, dass sie häufiger unterbrochene Erwerbsverläufe haben als Männer. Der Anstieg der Erwerbsbeteiligung von Frauen würde dann also zu einem Anstieg des Anteils von unterbrochenen Erwerbsverläufen insgesamt

führen. In diesem Beitrag wird der Frage nachgegangen, ob dies tatsächlich der Fall ist und ob auch bei Männern der Anteil von unterbrochenen Erwerbsverläufen steigt.

In diesem Beitrag geht es hier weder darum zu analysieren, woher diese Veränderungen kommen, noch zu beurteilen, ob diese Veränderungen eher positiv im Sinne einer zunehmenden Flexibilisierung oder negativ im Sinne einer zunehmenden Spaltung der Gesellschaft zu verorten sind (vgl. Bender/ Konietzka/ Sopp 1999). Schließlich geht es auch nicht um die umfangreichen sozialpolitischen Konsequenzen, die sich aus der Veränderung der Normalerwerbsverläufe für die sozialen Sicherungssysteme, insbesondere die Rentenversicherung ergeben (vgl. Pfaff 1999, Allmendinger 1995). Statt dessen handelt es sich hier um eine empirische Darstellung, die Bestandteil weiterer Analysen sein kann.

Als theoretische Basis für die empirischen Analysen dient die Kategorisierung von Wohlfahrtsstaatsregimen von Esping-Andersen (1990), bei der zwischen konservativen, sozialdemokratischen und liberalen Wohlfahrtsstaaten unterschieden wird, für die die drei untersuchten Länder Deutschland, Schweden und Großbritannien als Repräsentanten angesehen werden können. Diese Theorie der Unterscheidung von Wohlfahrtsstaaten und die daraus folgenden möglichen Einflüsse auf Erwerbsverläufe werden im nächsten Abschnitt 2 beschrieben.

Schwerpunkt des Beitrag ist es empirisch zu untersuchen, wie sich die genannten Veränderungen auf typische Erwerbsverläufe in Deutschland, Großbritannien und Schweden ausgewirkt haben. Dabei wird nur zwischen drei Arten des Erwerbsstatus unterschieden: Erwerbstätigkeit, Arbeitslosigkeit und Nichtbeteiligung am Arbeitsmarkt. Andere Studien differenzieren stärker. So untersuchen Allmendinger/ Hinz (1998) Berufsmobilität und Bewegungen zwischen verschiedenen Klassen ebenfalls für Schweden, Deutschland und Großbritannien. Dazu benutzen sie verschiedene Informationen über die Erwerbstätigkeit der untersuchten Personen. Sie sind aber dabei nur an der Mobilität von Beschäftigten interessiert und berücksichtigen keine Phasen von Nichterwerbstätigkeit. Mutz et al. (1995) analysieren die Frage von diskontinuierlichen Erwerbsverläufen. Dabei ist ihr Hauptaugenmerk auf die Erwerbsverläufe von Arbeitslosen gerichtet, die sie wesentlich detaillierter untersuchen als dies in diesem Rahmen möglich ist. Dabei verwenden sie neben quantitativen Methoden auch qualitative Befragungen von Arbeitslosen. Berger (1996: 114 ff.) bzw. Berger et al. (1993) untersuchen das gesamte Spektrum von Möglichkeiten des Erwerbsstatus in ähnlicher Weise wie das hier der Fall ist. Sie unterscheiden allerdings zwischen deutlich mehr Arten der Erwerbsbeteiligung. Sie sind dabei im wesentlichen an der Frage der Stabilität des

Erwerbsstatus für verschiedene Kohorten interessiert. Diese Frage wird allerdings nur für Deutschland und nur bis 1984 untersucht. Hier wird hingegen die Veränderung von Erwerbsverläufen in zwei aufeinander folgenden Dekaden bis 1995 in drei Ländern betrachtet.

Um die beiden oben genannten Ursachenkomplexe, Veränderungen des Arbeitsmarktverhaltens und Veränderungen der Arbeitsmarktbedingungen getrennt zu analysieren werden in dem empirischen Teil, nachdem die zugrunde liegenden Datensätze beschrieben werden (Abschnitt 3), zunächst Veränderungen der *Arbeitsmarkt**eteiligung*** dargestellt, wobei nur zwischen Erwerbstätigkeit und Arbeitslosigkeit auf der einen Seite und Nichtbeteiligung am Arbeitsmarkt auf der anderen Seite unterschieden wird (Abschnitt 4). Anschließend wird untersucht, was sich unter Einbeziehung von Arbeitslosigkeit ergibt (Abschnitt 5). In beiden Abschnitten wird jeweils mit einer Beschreibung des Erwerbsstatus im Querschnitt begonnen. Anschließend wird der Erwerbsstatus im Längsschnitt untersucht. Der Beitrag endet mit einem zusammenfassenden Fazit (Abschnitt 6).

2. Die „three worlds of welfare capitalism“ und ihr Einfluss auf Arbeitsmarktbeteiligung** und Erwerbsverläufe**

Seit der Veröffentlichung von Gøsta Esping Andersens Buch *The Three Worlds of Welfare Capitalism* (1990) wurde seine Typologie zum Standard für international vergleichende Analysen¹. Obwohl diese Typologie auf der Basis unterschiedlicher Organisationen des Wohlfahrtsstaats erstellt wurde, ist sie aber auch für die hier zu untersuchenden Fragestellungen, die sich auf den Arbeitsmarkt beziehen, besonders gut geeignet. Esping Andersen selbst betont, dass der Arbeitsmarkt eines Landes eng mit dem Wohlfahrtsstaatsregimes verbunden ist:

“If it can be argued that the labour market is systematically and directly shaped by the (welfare) state, it follows that we would expect cross-national differences in labour market behaviour to the attributable nature of the welfare-state regimes” (Esping Anderson 1990: 144).

Ein wesentliches Unterscheidungskriterium für Esping Andersens Unterteilung in liberale, konservative und sozialdemokratische Systems ist das Niveau der „Kommodifizierung“

¹ Zur Diskussion um diese Typologie von Wohlfahrtsstaaten vgl. Kohl (1993) und Offe (1993). Umstritten ist auch, ob es sich eigentlich um drei Wohlfahrtsstaatsregime handelt oder nicht eher um vier (vgl. Lessenich 1994)

(commodification) (Esping Andersen 1990: 21f.). Mit Kommodifizierung bezeichnet er den Prozess, bei dem in kapitalistischen Gesellschaften Einkommen abhängig vom Arbeitsmarkt wurde. In vorkapitalistischen Zeiten war es nicht normal, dass Arbeit auf dem Arbeitsmarkt verkauft wurde, während dies im Verlauf der Entwicklung moderner kapitalistischer Gesellschaften üblich wurde. In diesem Sinn wurde Arbeit mit der Zeit behandelt wie andere auf Märkten gehandelte Güter (commodities).

Der Aufbau eines Wohlfahrtsstaats bedeutet im Gegensatz dazu, dass der Bezug von Einkommen möglich wird, ohne dass Arbeit auf dem Arbeitsmarkt verkauft wird. Diese Entwicklung bezeichnet Esping-Andersen als De-Kommodifizierung. Das Niveau und die Art der Kommodifizierung bestimmt schließlich entscheidend die Unterscheidung der drei Wohlfahrtsstaatsregime.

Im *liberalen Wohlfahrtsstaat* ist die Kommodifizierung sehr ausgeprägt. Der Markt ist der zentrale Allokationsmechanismus und der Arbeitsmarkt wird kaum durch den Staat beeinflusst. Aktive Arbeitsmarktpolitik ist selten, und der Staat ist bestenfalls dafür verantwortlich für den Rahmen zu sorgen, in dem die Marktkräfte in adäquater Weise wirken können. Soziale Sicherung ist in diesem Regime lediglich für eine kleine Minderheit am unteren Rand der Gesellschaft zuständig. Entsprechend sind means-tested benefits, also Sozialleistungen, die nur nach einer Bedürftigkeitsprüfung gezahlt werden, für diesen Wohlfahrtsstaat das typische Mittel der Dekommodifizierung.

Der *konservative Wohlfahrtsstaat*, oder auch „korporativer Wohlfahrtsstaat“ genannt, hat ein höheres Niveau der Dekommodifizierung. Der Staat und ergänzend nicht staatliche Organisationen wie Gewerkschaften, Vereinigungen usw. spielen eine große Rolle. Ein Charakteristikum dieses Wohlfahrtsstaatsregimes ist, dass sowohl der Arbeitsmarkt als auch das Bildungs- und Ausbildungssystem stark reguliert sind. Darüber hinaus erfährt die Familie und das traditionelle Rollenverhalten von Männern und Frauen eine starke Betonung und wird durch staatliche Maßnahmen unterstützt. Dieser Typ Wohlfahrtsstaat hat üblicherweise ein hoch entwickeltes Sozialversicherungssystem, das sich auf den typischen Einverdienerhaushalt stützt und in dem die Leistungen abhängig von vorheriger Erwerbstätigkeit sind.

Das *sozialdemokratische Regime* hat das höchste Niveau der Dekommodifizierung. Soziale Gleichheit ist ein explizites staatliches Ziel. Es ist charakterisiert durch aktive Arbeitsmarktpolitik mit dem Ziel möglichst hoher Erwerbsbeteiligung von Männern und Frauen. Wie im konservativen Modell gibt es im sozialdemokratischen Regime einen starken

öffentlichen Sektor und ein System allgemeiner sozialer Grundsicherung auf relativ hohem Niveau. Das soziale Sicherungssystem ist im wesentlichen durch Steuern finanziert und mehr in Richtung vertikaler Umverteilung ausgerichtet als die im Wesentlichen beitragsfinanzierte und eher auf horizontale Umverteilung ausgerichtete Sozialpolitik im konservativen Wohlfahrtsstaat.

Im Gegensatz zu den meisten, insbesondere ökonomischen, Theorien behauptet Esping Andersen, dass die Regelungen des Wohlfahrtsstaats und die Ausgestaltung des Arbeitsmarkt eng miteinander verknüpft sind. In den meisten ökonomischen Theorien wird der Arbeitsmarkt als eigenes System betrachtet, bei dem der Wohlfahrtsstaat lediglich als exogener Einflussfaktor für die mikroökonomische Entscheidung über das Arbeitsangebot eine Rolle spielt. So gibt es zwar eine intensive Diskussion über die Arbeitsanreize des Wohlfahrtsstaats (vgl. u.a. Atkinson/ Morgensen 1993), aber wenig beachtet wird, welchen Einfluss die Art des Wohlfahrtsstaatsregimes für die *Strukturierung* des Arbeitsmarkts hat.

Esping Andersen diskutiert drei Einflusslinien, bei denen das Arbeitsleben und die Sozialpolitik am stärksten miteinander verbunden sind (vgl. Esping-Andersen 1990: 149). Für die Fragestellungen hier ist der bedeutendste Einfluss der auf das Arbeitsangebot. Damit ist aber nicht der oben schon angesprochene üblicherweise diskutierte Weg über die Arbeitsanreize der sozialen Sicherung gemeint, sondern Esping-Andersen meint damit die Möglichkeiten des Staates durch die Arbeitsmarktpolitik die Beteiligung am Arbeitsmarkt zu beeinflussen.

Wie oben bereits erwähnt gibt es im liberalen Wohlfahrtsstaat keine explizite Beeinflussung des Arbeitsangebots durch den Staat, der sich in Bezug auf den Arbeitsmarkt möglichst neutral verhalten soll. Bei den beiden anderen Wohlfahrtsstaatsregimen ist dies aber nicht der Fall, im Gegenteil. Im sozialdemokratischem Regime ist es ein explizites Ziel der Wirtschaftspolitik einen möglichst hohen Anteil von Vollzeit Erwerbstätigen zu erreichen, während es ein Merkmal der Arbeitsmarktpolitik im konservativem Wohlfahrtsstaat ist, den Arbeitsmarkt durch Reduzierung des Arbeitsangebots zu entlasten. Die Konsequenzen daraus sind relativ späte Markteintritte durch lange Ausbildung, eine große Anzahl von Frühverrentungen und eine geringe Erwerbsquote von Frauen, was durch Anreize im Sozialsystem verstärkt wird.

Wohlfahrtsstaatsregime können darüber hinaus die *Mobilität* auf dem Arbeitsmarkt beeinflussen (Allmendinger/Hinz 1997 und 1998). Im liberalen Wohlfahrtsstaat ist das Niveaus der Kommodifizierung am Höchsten und das Niveau der Arbeitsmarktregulierungen

am Niedrigsten. Dadurch werden Entlassungen und Einstellungen vereinfacht. Darüber hinaus sind Wechsel zwischen verschiedenen Arten von Tätigkeiten im liberalen Wohlfahrtsstaatsregime leichter möglich, weil das Bildungssystem weniger standardisiert ist. Das Ergebnis davon ist, dass die Mobilität in konservativen und sozialdemokratischen Wohlfahrtsstaatsregimen geringer ist. Bei diesen ist der Arbeitsmarkt stärker reguliert, was sowohl Entlassungen als auch Einstellungen erschwert. Allerdings sind im konservativen Systemen tendenziell stärkere stratifizierte und standardisierte Elemente als im sozialdemokratischen. Daher sollten Wechsel von einer Position zur anderen weniger häufig zu beobachten sein als in sozialdemokratischen Wohlfahrtsstaaten.

Bisher wurden der liberale, der konservative und der sozialdemokratische Wohlfahrtsstaat als Idealtypen diskutiert. In der Realität beinhalten Länder aber üblicherweise Elemente von mehreren dieser Idealtypen. Esping Andersen (1990: 74) gruppierte eine Reihe von Ländern nach dem Ausmaß des oben definierten Konservatismus, Liberalismus und Sozialismus, wobei Esping Andersen Sozialismus im Sinne von sozialdemokratisch versteht. Der typische Repräsentant des konservativem Wohlfahrtsstaat ist danach Österreich mit einem hohen Grad von konservativen und einem geringen Grad von liberalen und sozialdemokratischen Elementen. Deutschland hat ebenfalls ein hohes Niveau von Konservatismus. Es gibt aber auch, auf einem mittleren Niveau, Elemente von Liberalismus und „Sozialismus“. Schweden ist das typische Beispiel für das sozialdemokratische Regime mit einem hohen Grad „Sozialismus“ und geringem Niveau der beiden anderen Wohlfahrtsstaatsregime. Für Liberalismus ist das beste Beispiel die USA, während in Europa die Schweiz und Großbritannien diesem Wohlfahrtstyp am nächsten sind. In Großbritannien sind die konservativen Elemente gering, es sind aber auch starke sozialdemokratische Bestandteile zu beobachten. Die drei hier für die empirischen Analysen ausgewählten Länder Deutschland, Schweden und Großbritannien können also als Repräsentanten der drei Wohlfahrtsstaatsregime angesehen werden, wenn auch teilweise nicht als reine Typen.

3. Datengrundlage

Für die hier präsentierten Ergebnisse werden retrospektive Daten und Paneldaten von vier repräsentativen Datensätzen aus den drei Ländern verwendet. Datengrundlage für Deutschland ist das *Sozio-Ökonomische Panel* (SOEP) und für Schweden der *Level of Living Survey*. Für Großbritannien wird für die Untersuchung der ersten Dekade 1975-85 der *Social Change in Economic Life Initiative Survey (SCELI)* und für die zweite Dekade 1985-1995 das Britische Haushalts Panel (BHPS) verwendet.

Das Sozio-Ökonomische Panel (vgl. Schupp/Wagner 1994 für eine ausführlichere Beschreibung) ist ein repräsentativer Längsschnittdatensatz, der im Jahr 1984 mit 5912 befragten Haushalten begann. Zusätzlich werden alle Haushaltsmitglieder über 16 Jahre einzeln befragt (1984 waren das mehr als 12.000 Fragebögen). Jedes Jahr werden diese Haushalte inklusive eventuell neuer Mitglieder interviewt. Zusätzlich werden bei Haushaltsaufspaltungen alle ehemaligen Haushaltsmitglieder weiterverfolgt und dann die neuen Haushalte inklusive der neuen Mitglieder in die Befragung mit aufgenommen. Bezüglich des Erwerbsstatus gibt es mehrere Informationen. Erstens beinhalten die Daten Informationen über den aktuellen Status zum Befragungszeitpunkt. Zweitens werden Informationen über den Erwerbsstatus in jedem Monat des vergangenen Kalenderjahres gesammelt, also z.B. in der ersten Welle 1984 für das Jahr 1983. Darüber hinaus wird, drittens, im ersten Interview erfragt, wie die Erwerbsbiographie seit dem 15. Lebensjahr war. Die Befragten müssen für jedes Lebensjahr ihren Erwerbsstatus angeben. Da dieser innerhalb eines Jahres wechseln kann, gibt es die Möglichkeit mehrere Angaben pro Jahr zu machen. Schließlich wurden, viertens, die Personen in der ersten Welle 1984 über Arbeitslosigkeitserfahrungen in den vergangenen 10 Jahren befragt. Dazu gab es drei Fragen: Waren Sie arbeitslos?, wie oft? und wie viele Monate insgesamt innerhalb dieser 10 Jahre. Alle diese Informationen über den Erwerbsstatus fließen in die folgenden Analysen mit ein.

Die Daten für Schweden sind dem Schwedischen Level of Living Survey entnommen. Jede Befragungswelle 1968, 1974, 1981 und 1991 basiert auf Interviews von ca. 6000 zufällig ausgewählten Personen zwischen 15 und 75 Jahren, mit der Ausnahme von 1991, bei der die jüngsten Personen 18 Jahre alt waren. Um die Repräsentativität dieser Paneldaten zu erhalten, wurden die Surveys nach 1968 ergänzt um jüngere Personen und Zuwanderern. Die Befragung von 1991 wurde erweitert um Interviews über Erwerbsverläufe der 25- bis 65-jährigen mit dem Ergebnis von 3500 Erwerbsläufen. Jeder einzelne Erwerbsverlauf beginnt mit der ersten

Berufstätigkeit, die mindestens 6 Monate andauerte. Die Erwerbsverläufe enthalten Informationen über Phasen der Erwerbstätigkeit und Nichterwerbstätigkeit von diesem Zeitpunkt an bis zum Zeitpunkt des Interviews. Es ist möglich zwischen abhängig Erwerbstätigen, Selbstständigen, Landwirten, Arbeitslosen, Studenten, Personen im Erziehungsurlaub, Rentnerinnen und Rentnern, Wehrdienstleistenden, Nichterwerbstätigen aufgrund von Hausarbeit und sonstigen Nichterwerbstätigen zu unterscheiden.

Für Großbritannien wurden zwei Datensätze verwendet: der Social Change in Economic Life Initiative Survey (SCELI), der in den Jahren 1986/87 erhoben wurde und das Britische Haushaltspanel (BHPS), das seit 1991 existiert. Der Social Change in Economic Life Initiative Survey wurde in zwei Phasen erstellt. Die Hauptbefragung fand 1986 statt. 6 bis 9 Monate später gab es eine ergänzende Befragung, den sogenannten „Household and Community Survey“ (HCS). Für die Untersuchung wurden 6 verschiedene Regionen mit unterschiedlichen Arbeitsmarktbedingungen ausgewählt. In der ersten Befragung wurden 6111 Personen befragt, u.a. über ihre Erwerbsbiographien. Das BHPS begann im Jahr 1991 mit 9912 Personeninterviews. Ähnlich wie beim SOEP in Deutschland werden dieselben Haushalte und Personen im weiteren Verlauf jährlich wieder befragt. In der zweiten Welle 1992 wurde einige Informationen über die Erwerbsbiographie hinzugefügt, die dann im Jahre 1993 ausgeweitet wurden, und seitdem in jeder Welle ergänzt werden. 1995 lagen 5998 vollständige Erwerbsbiographien vor, die die Grundlage der empirischen Ergebnisse hier darstellen.

4. Arbeitsmarktbeteiligung und Nichtbeteiligung

4.1. Querschnittsergebnisse

Zunächst wird als Hintergrund für die darauf folgenden Längsschnittuntersuchungen die Arbeitsmarktbeteiligung im Querschnitt betrachtet. Personen gelten dabei als am Arbeitsmarkt beteiligt, wenn sie erwerbstätig oder arbeitslos sind. Tabelle 1 zeigt die Entwicklung der Arbeitsmarktbeteiligungsquoten von Personen zwischen 25 und 55 Jahren von 1977 bis 1996. Es wird deutlich, dass in allen drei Ländern während dieser Zeit die Arbeitsmarktbeteiligung für diese Gruppe im primären Erwerbsalter angestiegen ist. Nur in Schweden ist seit 1992 ein leichter Rückgang der Beteiligungsrate zu verzeichnen. Diese hängt möglicherweise mit dem Anstieg der Arbeitslosigkeit in Schweden seit 1991 zusammen (siehe Tabelle 5).

Tabelle 1: Arbeitsmarktbeteiligung in Großbritannien, Deutschland und Schweden von Personen im Alter von 25 bis 55 Jahren

Jahr	Männer und Frauen			Männer			Frauen		
	GB	D	S	GB	D	S	GB	D	S
1977	.	74.7	86.6	.	95.2	95.5	.	54.1	77.5
1978	.	75.0	87.4	.	95.1	95.3	.	54.6	79.3
1979	.	75.4	88.4	.	94.9	95.3	.	55.4	81.1
1980	.	76.0	89.3	.	94.7	95.4	.	56.6	82.9
1981	.	76.6	90.0	.	94.6	94.9	.	57.8	84.8
1982	.	76.9	90.4	.	94.6	94.9	.	58.3	85.9
1983	.	76.7	91.0	.	94.3	95.0	.	58.3	87.0
1984	81.1	76.8	91.5	95.4	94.2	94.9	66.7	58.5	88.1
1985	81.5	77.2	92.1	95.4	94.2	95.2	67.5	59.5	88.9
1986	81.8	77.5	92.6	94.9	94.0	95.3	68.7	60.3	89.8
1987	82.0	77.5	92.2	94.9	93.6	94.3	69.3	60.8	90.0
1988	82.7	77.8	92.4	94.7	93.1	94.3	70.6	61.8	90.3
1989	83.4	77.7	92.6	94.9	92.1	94.6	71.9	62.6	90.5
1990	83.9	78.0	92.8	94.8	91.2	94.7	72.9	64.1	90.8
1991	83.7	83.4	92.0	94.5	94.3	94.0	72.8	72.2	90.0
1992	83.8	83.2	90.9	94.0	93.7	92.9	73.5	72.3	88.9
1993	83.7	83.2	89.5	93.4	93.4	91.3	73.8	72.5	87.6
1994	83.5	83.2	88.0	93.0	93.3	89.8	74.0	72.8	86.0
1995	83.4	82.5	88.4	92.7	92.5	90.6	74.0	72.1	86.2
1996	83.3	.	87.9	91.9	.	90.0	74.5	.	85.8

Quelle: OECD 1997

Die Rangfolge der drei Länder ist die, die auch durch die Kategorisierung in Wohlfahrtsstaaten impliziert wird. Schweden hat die höchsten Beteiligungsraten und Deutschland die niedrigsten, wobei Deutschland und Großbritannien relativ dicht beieinander liegen.²

Diese Rangfolge ist auch für Männer und Frauen getrennt voneinander zu beobachten. Allerdings sind die Unterschiede bei den Männern eher gering. Die Beteiligungsraten von Männern von 25 bis 55 Jahren sind in allen drei Ländern fast identisch, wobei ein leichtes Sinken von ca. 95% in den 70er Jahren auf ca. 92% in den 90er Jahren zu erkennen ist. Bei den Frauen stiegen die Beteiligungsraten hingegen an, wobei festzustellen ist, dass die

Unterschiede zwischen den Ländern wesentlich größer sind als bei den Männern. In Schweden ist der Anteil am höchsten und war 1990 mit ca. 90% fast so hoch wie der der Männer. Die niedrigsten Beteiligungsraten gibt es Deutschland. Hier ist aber auch der stärkste Anstieg zu beobachten von ungefähr 55% in den 70er Jahren auf etwa 65% 1990. Insgesamt kann also zusammenfassend gesagt werden, dass in Bezug auf die Arbeitsmarktbeteiligung die Reihenfolge durch die Klassifikation der Wohlfahrtsstaaten durch die Querschnittsergebnisse unterstützt wird, wobei der wesentliche Unterschied aus der unterschiedlichen Arbeitsmarktbeteiligung von Frauen resultiert.

4.2. Hypothesen und Fragen

Im weiteren Verlauf dieses Abschnitts werden Längsschnittfragestellungen untersucht. Was durch die Querschnittszahlen nicht deutlich wird, ist, ob die Arbeitsmarktbeteiligungen dauerhaft sind oder nicht. Diese Frage steht im Zentrum der folgenden empirischen Analysen. Zunächst werden aber auf Basis der Klassifikation der Wohlfahrtsstaaten sowie der Querschnittsergebnisse Hypothesen und Fragestellungen bezüglich dauerhafter Arbeitsmarktbeteiligung, Arbeitsmarktunterbrechungen und permanenter Nichtbeteiligung am Arbeitsmarkt formuliert.

Es wurde oben argumentiert, dass im konservativen Wohlfahrtsstaat Arbeitsmarktbeteiligung im Allgemeinen geringer ist, weil die Reduzierung des Arbeitsangebots eine typische Strategie der Arbeitsmarktpolitik ist. Darüber hinaus spielt die traditionelle Rollenverteilung zwischen Männern und Frauen hier eine große Rolle. Im Gegensatz dazu zielt die Politik in sozialdemokratischen Wohlfahrtsstaaten auf einen Anstieg der Arbeitsmarktbeteiligung ab, insbesondere für Frauen. Diese Hypothese wird durch die Nichtbeteiligungsraten im Querschnitt bestätigt. Es kann vermutet werden, dass die Reihenfolge auch für die Frage der dauerhaften Nichtbeteiligung zutrifft.

Es wird angenommen, dass der Anteil von unterbrochenen Erwerbsverläufen zugenommen hat. Bezüglich der beruflichen Mobilität wurde von Allmendinger/Hinz (1998) gezeigt, dass diese am höchsten für Großbritannien und am niedrigsten für Deutschland ist. Dies könnte ebenso auch für Bewegungen zwischen Arbeitsmarktbeteiligung und Nichtbeteiligung gelten.

² Die deutlich höheren Anteile bei den deutschen Daten in den 1990er Jahren liegen daran, dass sich die Zahlen ab 1991 auf Gesamtdeutschland beziehen.

Die stabilsten Erwerbsverläufe müssten dann in Deutschland und die beweglichsten in Großbritannien beobachtet werden.

Neben einem Anstieg der Arbeitsmarktunterbrechungen kann auch mit einem Anstieg von Ausstiegen aus dem Arbeitsmarkt gerechnet werden, insbesondere für Frauen. Ursache dafür ist die gestiegene Arbeitslosigkeit. Nach dem Arbeitsplatzverlust mag es sein, dass Personen den Arbeitsmarkt ganz verlassen. Oder Personen treten nach einer Arbeitsmarktunterbrechung wegen der schlechten Arbeitsmarktchancen nicht wieder in den Arbeitsmarkt ein.

Aufgrund der gegensätzlichen Hypothesen in Bezug auf die Anteile und die Entwicklung dauerhafter Nichtbeteiligung und Arbeitsmarktunterbrechungen, ist theoretisch unklar, wie sich die Anteile dauerhafter Arbeitsmarktbeiträge über die Zeit entwickelt haben. Es könnte argumentiert werden, dass dieser Anteil aufgrund häufigerer Unterbrechungen sinkt. Dies gilt aber nur, wenn dies nicht durch ein Sinken dauerhafter Nichtbeteiligung kompensiert wird. Ähnlich unklar ist, in welchem Land der Anteil dauerhafter Arbeitsmarktbeiträge am höchsten ist. Von den Querschnittsergebnissen könnte vermutet werden, dass die Reihenfolge Schweden, Großbritannien und Deutschland ist. Wegen der von der Theorie unterschiedlichen Rangfolgen bezüglich dauerhafter Nichtbeteiligung und Arbeitsmarktunterbrechungen muss dies aber nicht notwendigerweise auch im Längsschnitt gelten.

Es kann sein, dass die bisherigen Hypothesen allein auf Grund zunehmender Arbeitsmarktbeiträge von Frauen bestätigt werden. Eine interessante Frage wird daher sein, ob sich die typischen Erwerbsverläufe von Frauen und Männern in den drei Ländern unterschiedlich entwickelt haben und ob sie sich annähern oder nicht.

4.3. Operationalisierung

Im Querschnitt kann zwischen Erwerbspersonen, die am Arbeitsmarkt beteiligt sind, und Nichterwerbspersonen, die weder arbeitslos noch erwerbstätig sind, unterschieden werden. Im Längsschnitt gibt es hingegen mindestens drei Gruppen. Zwei Gruppen bei denen die gesamte Zeit derselbe Status, entweder als Erwerbsperson oder als Nichterwerbsperson, beobachtet wird (stayer), und als dritte Gruppe diejenige die zwischenzeitlich den Status mindestens einmal wechselt (mover). Diese dritte Gruppe kann dann aber noch weiter unterteilt werden. Zwei wichtige Untergruppen bestehen aus denjenigen, die in den Arbeitsmarkt eintreten, und denjenigen, die ihn verlassen. Außerdem gibt es solche die aus verschiedensten Gründen ihre Arbeitsmarktbeiträge unterbrechen.

Ein viel diskutierte Gruppe ist die der Personen, die aus dem Arbeitsmarkt ausscheiden, obwohl sie noch im erwerbsfähigen Alter sind. Dafür gibt es im wesentlichen zwei Gründe. Der erste ist Entmutigung, die daraus resultiert, dass Leute arbeitslos werden und nach einer gewissen Zeit der erfolglosen Arbeitsuche aufgrund der geringen Chancen eine Erwerbstätigkeit zu finden die Suche aufgeben und aus dem Arbeitsmarkt ausscheiden. Der zweite Grund trifft in der Regel eher für Frauen zu. Viele Frauen verlassen den Arbeitsmarkt, wenn sie heiraten oder sie Kinder kriegen. Für viele von ihnen ist dies nur eine Unterbrechung und sie kehren nach einer gewissen Zeit in den Arbeitsmarkt zurück. Auf der anderen Seite gibt es aber auch einige, die nicht zurückkehren.

Zusammenfassend gibt es also im wesentlichen fünf Typen von Erwerbsverläufen: 1) dauerhafte Arbeitsmarktbeteiligung, 2) Arbeitsmarktunterbrechung, 3) Austritt aus dem Arbeitsmarkt, 4) Eintritt in den Arbeitsmarkt und 5) dauerhafte Nichtbeteiligung.

Wie oben bereits erwähnt, werden jeweils zwei Perioden mit einer Länge von zehn Jahren untersucht. Für Deutschland und Großbritannien handelt es sich dabei um die Zeiträume von Januar 1975 bis Dezember 1984 und Januar 1985 bis Dezember 1994. Für Schweden sind die Daten nur bis 1991 verfügbar. Deshalb werden hier die Perioden von Januar 1971 bis Dezember 1980 und Januar 1981 bis Dezember 1990 betrachtet. Dabei werden jeweils nur Personen untersucht, die zum Zeitpunkt des Interviews, also 1985 und 1995 in Großbritannien und Deutschland und 1981 und 1991 in Schweden, zwischen 36 und 55 Jahre alt waren. Zu Beginn der untersuchten Dekaden waren sie also zwischen 25 und 45 Jahre alt.

Die Erwerbsverlaufstypen werden folgendermaßen operationalisiert. Dauerhafte Arbeitsmarktbeteiligung bedeutet Partizipation (also Erwerbstätigkeit oder Arbeitslosigkeit) sowohl zu Beginn als auch am Ende der Periode und keine Phase der Nichtbeteiligung zwischendurch. Wenn eine Person zu Beginn der Dekade am Arbeitsmarkt beteiligt ist und nicht am Ende der Dekade, wird dies als Austritt aus dem Arbeitsmarkt definiert. Natürlich wissen wir nicht, ob dies tatsächlich ein Austritt aus dem Arbeitsmarkt ist oder nur eine Unterbrechung, weil wir zumindest für die zweite Periode keine Informationen über die Zukunft haben. Es handelt sich also um eine Rechtszensur der Beobachtung. Für die erste Periode hätten wir diese Information zwar für die darauf folgenden 10 Jahre. Aus Gründen der Vergleichbarkeit mit der zweiten Periode werden diese Informationen aber nicht beachtet.

Im Fall einer Arbeitsmarktbeteiligung am Ende der Beobachtungsperiode und Nichtbeteiligung am Anfang, können wir hingegen entscheiden, ob es sich um einen Eintritt oder nur um eine Unterbrechung der Arbeitsmarktbeteiligung handelt, weil auch

Informationen aus der Zeit vorher vorhanden sind. Als Eintritt in den Arbeitsmarkt wird ein solcher Fall denn definiert, wenn die erste beobachtete Arbeitsmarktbeteiligung innerhalb der beobachteten Periode liegt. Liegt aber eine Arbeitsmarktbeteiligung vor dem Beginn des Beobachtungsfensters vor, dann wird ein solcher Fall als Arbeitsmarktunterbrechung klassifiziert. Darüber hinaus liegen Arbeitsmarktunterbrechungen vor, wenn eine Person zwar am Anfang und am Ende der Periode am Arbeitsmarkt beteiligt ist, es aber zwischendurch (mindestens) eine Phase der Nichtbeteiligung gab. Damit sind die wesentlichen Erwerbsverläufe klassifiziert. Übrig bleibt nur noch ein Typ, der folgendermaßen aussieht: keine Arbeitsmarktbeteiligung am Anfang und am Ende der Periode, aber es gibt eine Phase der Arbeitsmarktbeteiligung zwischendurch. Dieser Fall wird in den Tabellen als „vorübergehende Arbeitsmarktbeteiligung“ bezeichnet.

4.4. Längsschnittergebnisse

4.4.1. Allgemein

Die erste Hypothese war, dass der Anteil dauerhafter Nichtbeteiligung am Arbeitsmarkt in Deutschland am höchsten und am niedrigsten in Schweden ist. Diese Hypothese wird bestätigt (siehe Tabelle 2). In Deutschland waren in der ersten Periode 13,8% der betrachteten Personen dauerhaft Nichterwerbspersonen. Allerdings ist dieser Anteil stark auf nur noch 5% in der zweiten Periode gesunken. Die Zahlen für Großbritannien liegen jeweils darunter und es ist ebenfalls ein, hier aber nur ein leichter, Rückgang von 6,8% auf 4,4% zu beobachten. In Schweden ist der Anteil mit 2,6% in der ersten Dekade am niedrigsten. Dieser Anteil ist anschließend sogar noch gesunken, und zwar auf 0,8%. 99% der schwedischen Bevölkerung im primären Erwerbsalter waren also im Zeitraum von 1981 bis 1990 zumindest zeitweilig am Arbeitsmarkt beteiligt!

Es wurde vermutet, dass Arbeitsmarktunterbrechungen im Zeitverlauf ansteigen würden, wobei wegen der größeren Mobilität der Anteil in Großbritannien am höchsten und in Deutschland am niedrigsten sei. Für Deutschland lag der Anteil von Unterbrechungen in den ersten zehn Jahren nur bei 10,3% und stieg auf 11% an. Die Anteile in Schweden und Großbritannien sind wie erwartet höher, aber die Entwicklung in diesen beiden Ländern ging in unterschiedliche Richtungen. In der ersten Periode war der Anteil von Unterbrechungen noch in Schweden am höchsten. Seitdem ist der Anteil aber von 18,6% auf 16,9% gesunken.

Im Gegensatz dazu ist der Anteil in Großbritannien von 17,1% auf 21,3% gestiegen, so dass für die zweite Periode die prognostizierte Reihenfolge bestätigt wird.

Tabelle 2: Beteiligung und Nichtbeteiligung am Arbeitsmarkt im Längsschnitt (Männer und Frauen)

	Großbritannien		Deutschland		Schweden	
	75-84	85-94	75-84	85-94	71-80	81-90
dauerhafte Beteiligung	66.2	62.1	69.9	76.1	70.8	75.0
nicht dauerhafte Beteiligung	27.0	33.5	16.3	19.0	26.6	24.1
Arbeitsmarktunterbrechung	17.1	21.3	10.3	11.0	18.6	16.9
Austritt aus dem Arbeitsmarkt	6.6	8.6	4.4	5.3	3.6	4.3
Eintritt in den Arbeitsmarkt	[0.1]	[0.1]	0.8	(0.4)	3.5	2.6
vorübergehende Beteiligung	3.2	3.5	0.8	2.2	(0.9)	[0.4]
dauerhafte Nichtbeteiligung	6.8	4.4	13.8	5.0	2.6	(0.8)
	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
N (ungewichtet)	2795	2746	4210	4524	1449	1856

[]: Fallzahl unter 10, (): Fallzahl unter 30, -: kein Fall

Datenquellen: Großbritannien: SCEL1 1985, BHPS 1995, Deutschland: SOEP, Schweden: Swedish Level of Living Survey.

Es wurde auch vermutet, dass der Anteil der Ausstiege aus dem Arbeitsmarkt aufgrund der verschlechterten Arbeitsmarktsituation zumindest in Großbritannien und Deutschland zunehmen würde. In Tabelle 2 ist zu erkennen, dass dieser Anstieg für alle Länder zu beobachten ist, von 6,6% auf 8,6% in Großbritannien, von 4,4 auf 5,3% in Deutschland und von 3,6 auf 4,3% in Schweden. Wir werden später sehen, ob diese Austritte aus dem Arbeitsmarkt mit Arbeitslosigkeit verbunden waren oder nicht.

Wegen der vermuteten unterschiedlichen Entwicklung der dauerhaften Nichtbeteiligung auf der einen Seite und von Arbeitsmarktunterbrechungen auf der anderen Seite, konnte keine definitive Hypothese über die dauerhafte Arbeitsmarkt-beteiligung aufgestellt werden. Aufgrund der Unterschiede in der Arbeitsmarkt-beteiligung im Querschnitt war aber mit Unterschieden auch im Längsschnitt zu rechnen. Wie in Tabelle 2 zu erkennen ist, sind die Unterschiede zwischen den Ländern was den Anteil dauerhafter Arbeitsmarkt-beteiligung angeht zumindest in der ersten Dekade jedoch eher gering. Sie lagen zwischen 66,2% in Großbritannien und 70,8% in Schweden. In den nächsten zehn Jahren gab es aber eine

Divergenz zwischen diesen beiden Ländern. In Großbritannien, in dem der Anteil am geringsten war, sank dieser noch weiter auf 62,1%, während er in Schweden wie auch in Deutschland anstieg. In diesen beiden Ländern lag der Anteil in der zweiten Periode jeweils bei ca. 75%, wobei der Anteil mit 76,1% in Deutschland sogar noch etwas höher lag. Obwohl Deutschland also im Querschnitt die geringste Beteiligungsrate hat, ist der Anteil mit permanenter Arbeitsmarktbeteiligung in Deutschland am höchsten. Die Ursache dafür ist der relativ geringe Anteil von Arbeitsmarktunterbrechungen in Deutschland.

Die unterschiedlichen Entwicklungen bezüglich der dauerhaften Arbeitsmarktbeteiligung in den drei Ländern lassen sich durch die unterschiedlichen Entwicklungen der dauerhaften Nichtbeteiligung und der Arbeitsmarktunterbrechungen erklären. In Großbritannien gab es einen starken Anstieg der Unterbrechungen und nur einen leichten Rückgang der dauerhaften Nichtbeteiligung, während dies in Deutschland genau umgekehrt war (starker Rückgang der dauerhaften Nichtbeteiligung und nur leichter Anstieg der Unterbrechungen). Das Sinken der permanenten Nichtbeteiligung war in Deutschland so stark, dass der Anteil der dauerhaften Arbeitsmarktbeteiligung sogar die in Schweden überstieg, obwohl es dort einen Rückgang sowohl der dauerhaften Nichtbeteiligung als auch der Unterbrechungen gab.

4.4.2. Geschlechtsspezifische Unterschiede

Im folgenden wird untersucht, ob sich die Ergebnisse auch getrennt für Männer und Frauen bestätigen. Tabelle 3 zeigt, dass für Männer sowohl der Unterschied zwischen den Ländern gering ist als auch, dass es kaum Veränderung über die Zeit gab. In allen drei Ländern gibt es einen vernachlässigbaren Anteil von dauerhaft nicht am Arbeitsmarkt beteiligten Männern und nur einen kleinen Anteil von Männern, die nicht dauerhaft am Arbeitsmarkt beteiligt sind. In Deutschland liegt dieser Anteil bei etwa 5% und ist sogar noch leicht gesunken. Es ist hier weder ein Anstieg von Arbeitsmarktunterbrechungen noch von Austritten aus dem Arbeitsmarkt festzustellen.

Dies ist allerdings, wenn auch auf geringem Niveau, für die Männer in Großbritannien der Fall. Hier gibt es sowohl einen Anstieg der Unterbrechungen von 3,0% auf 7,0% als auch der Austritte aus dem Arbeitsmarkt von 2,8% auf 6,2%. Beide Anteile haben sich also mehr als verdoppelt. In Schweden gibt es keine Veränderung bei den Austritten, aber wie in Großbritannien einen Anstieg von Arbeitsmarktunterbrechungen von Männern von 5,9% auf

8,8%. Üblicherweise sind allerdings in allen drei Ländern Männer im primären Erwerbsalter dauerhaft am Arbeitsmarkt beteiligt.

Tabelle 3: Beteiligung und Nichtbeteiligung am Arbeitsmarkt im Längsschnitt (Männer)

	Groß- britannien		Deutschland		Schweden	
	75-84	85-94	75-84	85-94	71-80	81-90
dauerhafte Beteiligung	93.6	85.3	94.3	95.2	89.1	85.9
nicht dauerhafte Beteiligung	6.0	13.9	5.3	4.6	10.8	13.9
Arbeitsmarktunterbrechung	3.0	7.0	2.3	2.7	5.9	8.8
Austritt aus dem Arbeitsmarkt	2.8	6.2	(1.8)	1.4	(2.3)	(2.7)
Eintritt in den Arbeitsmarkt	-	-	(1.2)	[0.4]	(2.6)	(2.3)
vorübergehende Beteiligung	[0.2]	[0.7]	[0.0]	[0.0]	-	-
dauerhafte Nichtbeteiligung	[0.4]	(0.8)	[0.4]	[0.3]	[0.1]	[0.2]
	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
N (ungewichtet)	1221	1251	2191	2235	732	949

[]: Fallzahl unter 10, (): Fallzahl unter 30, -: kein Fall

Datenquellen: Großbritannien: SCEL1 1985, BHPS 1995, Deutschland: SOEP, Schweden: Swedish Level of Living Survey.

Während in Deutschland bei den Männern zwischen der ersten Periode und der zweiten kaum Entwicklungen zu beobachten waren, gab es bei den Frauen grundlegende Veränderungen. Der Anteil dauerhafter Nichtbeteiligung sank von 27,6% auf 9,6%. Allerdings fallen die Anteile in Schweden und Großbritannien ebenfalls und sind immer noch niedriger als in Deutschland. In Schweden betrug der Anteil bereits in den 70er Jahren nur 5% und sank auf nur 1,4% in den 80ern. In Großbritannien sank der Anteil von 13,4% auf 7,4%.

Auch der Anstieg der dauerhaften Arbeitsmarkt-beteiligung von Frauen, der wie erwartet in allen Ländern zu beobachten ist, ist in Deutschland am stärksten (von 44,9% auf 57,3%). Der Anteil ist aber nach wie vor in Schweden am höchsten (Anstieg von 52,2% auf 63,7%). Obwohl aber die Querschnittsraten in Großbritannien höher waren als in Deutschland ist dies bei den permanenten Beteiligungsraten umgekehrt. In Großbritannien betragen die Quoten nur 37,9% in der ersten und 42,7% in der zweiten Dekade. In der zweiten Periode lag der Anteil der dauerhaften Erwerbsbeteiligung von Frauen in Deutschland näher an denen von Schweden als von Großbritannien. Die Ursache für dieses a priori unerwartete Ergebnis liegt in dem hohen Anteil von Arbeitsmarktunterbrechungen in Großbritannien – über ein Drittel der

untersuchten Frauen haben unterbrochene Erwerbsverläufe - und dem niedrigem Anteil in Deutschland. Hier liegt der Anteil unter 20%. In beiden Ländern steigt aber der Anteil, während er in Schweden zurückgeht. In Schweden gibt es also eine klare Tendenz hin zu dauerhafter Arbeitsmarktbeteiligung auch von Frauen und eine Annäherung an die typischen Erwerbsverläufe von Männern.

Tabelle 4: Beteiligung und Nichtbeteiligung am Arbeitsmarkt im Längsschnitt (Frauen)

	Großbritannien		Deutschland		Schweden	
	75-84	85-94	75-84	85-94	71-80	81-90
dauerhafte Beteiligung	37.9	42.7	44.9	57.3	52.2	63.7
nicht dauerhafte Beteiligung	48.7	49.9	27.5	33.1	42.8	34.8
Arbeitsmarktunterbrechung	31.7	33.3	18.4	19.2	31.7	25.4
Austritt aus dem Arbeitsmarkt	10.6	10.5	7.0	9.2	4.9	5.8
Eintritt in den Arbeitsmarkt	[0.1]	[0.2]	(0.5)	(0.4)	4.5	(2.9)
vorübergehende Beteiligung	6.3	5.9	1.6	4.4	(1.8)	[0.8]
dauerhafte Nichtbeteiligung	13.4	7.4	27.6	9.6	5.0	(1.4)
	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
N (ungewichtet)	1574	1495	2019	2289	717	907

[]: Fallzahl unter 10, (): Fallzahl unter 30, - : kein Fall

Datenquellen: Großbritannien: SCEL1 1985, BHPS 1995, Deutschland: SOEP, Schweden: Swedish Level of Living Survey.

Trotzdem gibt es auch in Schweden noch wie in den beiden anderen Ländern deutliche Unterschiede in den Erwerbsverläufen von Männern und Frauen. Der Unterschied zwischen Männern und Frauen in den Anteilen dauerhafter Arbeitsmarktbeteiligung ist zwar der geringste der drei Länder, er ist aber mit Anteilen von 85,9% bei den Männern und 63,7% für die Frauen in den 80er Jahren trotzdem deutlicher als von den Querschnittsraten zu vermuten gewesen wäre. In Deutschland und Großbritannien ist die Differenz von etwa 40 Prozentpunkten zwischen den Anteilen dauerhafter Arbeitsmarktbeteiligung von Männern und Frauen aber noch größer.

4.5. Zusammenfassung

In Deutschland gab es – ohne Berücksichtigung von Arbeitslosigkeit - fast keine Veränderungen bei den Erwerbsverläufen von Männern. Im Gegensatz dazu sind die

Veränderungen bei den Frauen hier am stärksten. In Deutschland sind fast alle Männer im primären Erwerbsalter permanent am Arbeitsmarkt beteiligt, während Frauen in Deutschland die höchsten permanenten Nichtbeteiligungsquoten haben. Allerdings sinkt diese Quote und zwar in starkem Maße. Auf der anderen Seite ist der Anteil der permanenten Arbeitsmarktbeteiligung deutlich angestiegen, und zwar so stark, dass er mittlerweile eher dem in Schweden als dem in Großbritannien ähnelt.

In Großbritannien gibt es sowohl weniger Personen, die dauerhaft am Arbeitsmarkt beteiligt sind, als auch weniger Personen, die dauerhaft nicht beteiligt sind. Der Grund dafür ist die große Zahl von Arbeitsmarktunterbrechungen, die im Verhältnis zu den anderen Ländern relativ hoch ist und darüber hinaus noch ansteigt.

In Schweden ist ein leichter Anstieg von Arbeitsmarktunterbrechungen von Männern und damit ein leichtes Sinken der permanenten Arbeitsmarktbeteiligung zu beobachten. Trotzdem sind auch in den 80er Jahren noch 85% der Männer dauerhaft am Arbeitsmarkt beteiligt. Für Frauen in Schweden gab es eine gegenläufige Entwicklung. Für sie ist der Anteil der Unterbrechungen gesunken und damit der Anteil der dauerhaft am Arbeitsmarkt beteiligten Frauen gestiegen. Trotz dieser Annäherung der Erwerbsverläufe von Männern und Frauen in Schweden, bleibt der Unterschied noch relativ groß. Nichtsdestotrotz sind die Unterschiede zwischen Männern und Frauen in Großbritannien und Deutschland nach wie vor wesentlich größer.

5. Arbeitslosigkeit

5.1. Querschnittsergebnisse

Es gibt größere Unterschiede in dem Niveau der Arbeitslosigkeit in den drei zu untersuchenden Ländern. Die in den beiden anderen Ländern festzustellende Massenarbeitslosigkeit erreichte Schweden nicht vor 1992. Davor lag die Arbeitslosenquote für die 25- bis 55-jährigen kontinuierlich unter 3%. Im Gegensatz dazu sind in Großbritannien und Deutschland bereits seit Mitte der 70er Jahre hohe und ansteigende Arbeitslosenquoten zu beobachten, wobei für die Personen zwischen 25 und 55 die Arbeitslosenquote in Großbritannien üblicherweise (Ausnahmen waren 1989, 1995 und 1996) höher waren als in Deutschland.

Ein weiterer Unterschied zwischen den Ländern besteht in Bezug auf das Arbeitslosigkeitsrisiko von Frauen. Während in Deutschland die Arbeitslosenquoten von Frauen deutlich und kontinuierlich über denen der Männer lagen, ist dies in Schweden und Großbritannien nicht der Fall. Seit Anfang der 1990er Jahre sind in diesen beiden Ländern die Arbeitslosenquoten von Frauen sogar niedriger als die der Männer.

5.2. Hypothesen, Fragen und Operationalisierungen

Unter Berücksichtigung von Arbeitslosigkeit als einen dritten Erwerbsstatus können die vorherigen Erwerbsverlaufstypen weiter unterteilt werden in solche mit Arbeitslosigkeit und solche ohne Arbeitslosigkeit. Es gibt nun eine größere Anzahl von möglichen Wechseln zwischen nun drei Arten des Erwerbsstatus, von denen jeder mit anderen Situationen und jeweils unterschiedlichen Schlussfolgerungen für die Sozial- und Arbeitsmarktpolitik verbunden ist. Darüber hinaus ermöglicht die Unterscheidung von Erwerbsverläufen mit und ohne Arbeitslosigkeit die Untersuchung von interessanten Fragestellungen, die im vorherigen Abschnitt zunächst unberücksichtigt gelassen wurden.

So ist es jetzt zum Beispiel möglich die Frage zu beantworten, wie groß der Anteil von Personen ist, der innerhalb von 10 Jahren von Arbeitslosigkeit betroffen war. Dieser Anteil sollte in Schweden deutlich geringer sein als in Großbritannien und Deutschland, aber es ist zu vermuten, dass er in allen drei Ländern angestiegen ist.

Im vorherigen Abschnitt war es nicht möglich, die Entwicklung der dauerhaften Arbeitsmarktbeteiligung theoretisch vorherzusagen und auch die empirischen Ergebnisse waren nicht eindeutig. Allerdings kann vermutet werden, dass aufgrund der angestiegenen Arbeitslosigkeit der Anteil der Personen mit dauerhafter *Erwerbstätigkeit* sinkt. Durch die Berücksichtigung von Arbeitslosigkeit in unsere Analyse ist es nun möglich, diese Hypothese zu überprüfen.

Wie im vorherigen Abschnitt festgestellt, ist in Deutschland und Großbritannien der Anteil der Personen gestiegen, die aus dem Arbeitsmarkt ausscheiden, obwohl sie noch im erwerbsfähigem Alter sind. Nun kann untersucht werden, inwiefern diese Austritte mit Arbeitslosigkeit verbunden sind. Da wir nicht genau beurteilen können, warum eine Person aus dem Arbeitsmarkt ausscheidet, werden im Folgenden alle Personen, die aus dem Arbeitsmarkt ausscheiden und die innerhalb der beobachteten Periode von Arbeitslosigkeit betroffen waren, als *discouraged workers* klassifiziert.

Arbeitslosigkeit könnte insbesondere aber auch bei *Arbeitsmarktunterbrechungen* auftreten, entweder als Ursache für die Arbeitsmarktunterbrechung oder als möglicherweise vorübergehende Phase bei einem Wiedereintritt in den Arbeitsmarkt. Eine interessante Frage dieses Abschnitts wird sein, ob Arbeitslosigkeit in den drei Ländern eher bei diesen Erwerbsverläufen auftritt oder eher bei Personen, die dauerhaft am Arbeitsmarkt beteiligt sind, und ob es diesbezüglich Veränderungen über die Zeit gab. Es ist aber damit zu rechnen, dass es sowohl bei den permanent am Arbeitsmarkt Beteiligten als auch bei unterbrochen Erwerbsverläufen einen Anstieg der Fälle mit Arbeitslosigkeit gibt.

Bei der Gruppe der dauerhaft am Arbeitsmarkt Beteiligten gibt es also nur Wechsel zwischen Erwerbstätigkeit und Arbeitslosigkeit. Bei diesen wird unterschieden, ob die Arbeitslosigkeit nur kurz ist oder nicht. Üblicherweise, d.h. sofern die Informationen für die gesamte zu untersuchende 10-Jahres-Periode vorhanden ist, bezeichnen wir die Arbeitslosigkeit als lang, wenn die Gesamtanzahl der (kumulierten) Arbeitslosigkeitsmonate mehr als 12 beträgt. In einigen Fällen ist das gesamte Beobachtungsfenster allerdings kleiner als 10 Jahre. Dann wird von langer Arbeitslosigkeitsdauer gesprochen, wenn der Anteil der Monate mit Arbeitslosigkeit mehr als ein Zehntel der Gesamtzeit beträgt.

Tabelle 5: Arbeitslosenquoten in Großbritannien, Deutschland und Schweden von Personen von 25 bis 55 Jahren

Jahr	Männer und Frauen			Männer			Frauen		
	GB	D	S	GB	D	S	GB	D	S
1977	.	3,3	1,3	.	2,6	1,1	.	4,4	1,5
1978	.	3,1	1,6	.	2,5	1,5	.	4,3	1,7
1979	.	2,7	1,4	.	2,0	1,3	.	3,8	1,6
1980	.	2,7	1,4	.	2,0	1,1	.	3,8	1,6
1981	.	3,8	1,7	.	3,1	1,6	.	5,0	1,9
1982	.	5,6	2,2	.	5,0	2,0	.	6,5	2,4
1983	.	6,9	2,4	.	6,3	2,3	.	8,0	2,4
1984	9,5	7,0	2,2	9,4	6,4	2,1	9,7	8,1	2,2
1985	9,5	7,0	1,9	9,5	6,4	2,0	9,4	7,8	1,9
1986	9,4	6,8	1,9	9,4	6,1	1,9	9,3	8,0	1,8
1987	9,3	7,0	1,6	9,4	6,1	1,5	9,1	8,5	1,6
1988	7,5	7,1	1,3	7,4	6,0	1,3	7,6	8,7	1,3
1989	6,2	6,4	1,1	6,0	5,4	1,1	6,5	7,9	1,2
1990	5,8	5,7	1,2	5,6	4,7	1,3	5,9	7,1	1,2
1991	7,0	5,4	2,4	7,6	4,2	2,7	6,3	7,1	2,0
1992	8,5	6,5	4,5	9,9	4,9	5,4	6,7	8,6	3,5
1993	8,7	7,6	7,1	10,4	6,0	8,4	6,6	9,7	5,7
1994	8,3	8,0	6,9	9,8	6,5	7,8	6,4	10,0	5,8
1995	7,4	7,8	6,6	8,5	6,4	8,5	6,0	9,7	5,9
1996	7,0	8,0	7,0	8,0	7,0	8,6	5,6	9,3	6,7

Quelle: OECD 1997

5.3. Längsschnittergebnisse

5.3.1. Allgemein

Bevor die Erwerbsverläufe mit Arbeitslosigkeit untersucht werden, kann zunächst die Frage beantwortet werden, ob sich die Vermutung bestätigt, dass der Anteil der dauerhaft Erwerbstätigen in den drei Ländern gesunken ist. Tabelle 6 zeigt, dass es diesbezüglich in den drei Ländern unterschiedliche und auseinanderlaufende Entwicklungen gibt. Schweden hatte bereits in der ersten Periode mit 69,8% den höchsten Anteil an permanent Erwerbstätigen.

Dieser Anteil ist dann sogar noch weiter auf 72,4% gestiegen. Auf der anderen Seite hatte Großbritannien den geringsten Anteil mit nur 55,8% in der ersten Dekade, der in der Folgezeit weiter auf 50,5% gesunken. Also nur etwa die Hälfte der Personen im primären Erwerbsalter in Großbritannien ist dauerhaft erwerbstätig. Die Zahlen in Deutschland liegen zwischen denen der beiden anderen Länder und sind trotz der gestiegenen Arbeitslosigkeit weitgehend konstant. Es ist lediglich ein leichter Rückgang von 56,7 auf 56,0% festzustellen.

Tabelle 6: Erwerbsverläufe mit und ohne Arbeitslosigkeit (Männer und Frauen)

	Großbritannien		Deutschland		Schweden	
	75-84	85-94	75-84	85-94	71-80	81-90
ohne Arbeitslosigkeit	86,8	77,7	81,8	74,3	98,0	93,9
dauerhafte Erwerbstätigkeit	55,8	50,5	56,7	56,0	69,8	72,4
Arbeitsmarktunterbrechung	15,2	14,5	7,7	8,0	17,9	14,4
Austritt aus dem Arbeitsmarkt	5,9	5,6	2,7	3,0	3,5	3,8
Eintritt in den Arbeitsmarkt	[0,1]	[0,0]	(0,5)	(0,3)	3,3	2,3
vorübergehende Beteiligung	3,0	2,7	(0,4)	2,0	(0,8)	[0,3]
dauerhafte Nichtbeteiligung	6,8	4,4	13,8	5,0	2,6	(0,8)
mit Arbeitslosigkeit	13,3	22,2	18,2	25,7	(2,0)	6,1
dauerhafte Beteiligung	10,4	11,6	13,2 ¹	20,0	(0,9)	2,6
kurze Arbeitslosigkeit	5,3	7,4	6,5	9,3	[0,6]	1,9
lange Arbeitslosigkeit	5,1	4,2	4,7	10,7	[0,3]	(0,8)
Arbeitsmarktunterbrechung	2,2	6,8	2,5	3,0	(0,7)	2,5
Austritt aus dem Arbeitsmarkt (discouraged workers)	(0,6)	2,9	1,7	2,4	[0,1]	[0,5]
Eintritt in den Arbeitsmarkt	-	[0,1]	(0,3)	[0,1]	[0,2]	[0,3]
vorübergehende Beteiligung	[0,1]	(0,8)	(0,3)	(0,2)	[0,1]	[0,1]
	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
N (ungewichtet)	2794	2746	4210	4524	1449	1856

[]: Fallzahl unter 10, (): Fallzahl unter 30, - -: kein Fall

Datenquellen: Großbritannien: SCEL1 1985, BHPS 1995, Deutschland: SOEP, Schweden: Swedish Level of Living Survey.

¹: inkl. 2.0% mit unbekannter Dauer

Als nächstes kann die Frage nach den Anteilen der Personen beantwortet werden, die innerhalb einer Zehnjahresperiode von Arbeitslosigkeit betroffen waren. Dieser Anteil ist wie erwartet in allen Ländern gestiegen und am höchsten in Deutschland und Großbritannien.

Obwohl die Arbeitslosenquoten in Schweden während des gesamten von uns beobachteten Zeitraums kaum gestiegen sind, hat sich der Anteil der Personen, die innerhalb von 10 Jahren mindestens einmal von Arbeitslosigkeit betroffen waren, sogar deutlich von 2,0% auf 6,1% erhöht. Die Zahlen für die beiden anderen Länder sind jedoch wie nicht anders zu erwarten noch höher. In Deutschland ist der Anteil von Personen mit Arbeitslosigkeitserfahrung am höchsten, obwohl die Querschnittszahlen unter denen von Großbritannien lagen. In der ersten Periode betrug dieser Anteil in Deutschland 18,2% und stieg auf 25,7% an, in Großbritannien stieg er von 13,2% auf 22,2%. Etwa ein Viertel der Personen, die 1995 zwischen 35 und 55 Jahren alt waren, waren also in den voraus gegangenen zehn Jahren mindestens einmal arbeitslos.

Im Folgenden wird untersucht, mit welchen Erwerbsverläufen diese Arbeitslosigkeitserfahrungen verknüpft sind. Es wurde angenommen, dass die Anteile sowohl bei dauerhafter Arbeitsmarkteteiligung als auch bei Arbeitsmarktunterbrechungen und Ausstiegen aus dem Arbeitsmarkt zunehmen. Wir haben außerdem die Frage gestellt, welcher dieser Verlaufstypen mit Arbeitslosigkeit in den einzelnen Ländern am häufigsten ist. In Schweden ist die Anzahl der Erwerbsverläufe mit Arbeitslosigkeit aber auch in den 80er Jahren noch so gering, dass wir uns diesbezüglich auf den Vergleich zwischen Deutschland und Großbritannien beschränken (in den Tabellen sind die Zahlen für Schweden aber ebenfalls enthalten). Alle im Folgenden genannten Prozentzahlen beziehen sich jeweils auf alle Erwerbsverläufe.

In beiden Ländern war Arbeitslosigkeit in der ersten Periode von 1975 bis 1984 am häufigsten bei Erwerbsverläufen mit kontinuierlicher Arbeitsmarkteteiligung zu beobachten. In Deutschland waren 18,2% aller Fälle Erwerbsverläufe mit Arbeitslosigkeit, darunter 13,2% Erwerbsverläufe mit dauerhafter Arbeitsmarkteteiligung, in Großbritannien waren das 10,4% von insgesamt 13,3%.

In beiden Ländern stiegen diese Anteile in den nächsten zehn Jahren an, allerdings in Deutschland stärker. Hier trat Arbeitslosigkeit auch von 1985 bis 1994 im wesentlichen bei kontinuierlichen Arbeitsmarkteteiligungen auf, bei etwa vier von fünf Erwerbsverläufen mit Arbeitslosigkeit. 20% der Personen, die 1995 zwischen 35 und 55 Jahre alt waren, waren in den vorangegangenen 10 Jahren kontinuierlich am Arbeitsmarkt beteiligt *und* waren mindestens einmal arbeitslos. Zehn Jahre vorher waren das, wie erwähnt, noch 13,2%. In Großbritannien stieg dieser Anteil nur von 10,4% auf 11,6%. Da der Anteil von Erwerbsverläufen mit Arbeitslosigkeit insgesamt aber in ähnlicher Weise anstieg, wird hier schon deutlich, dass es

also in Großbritannien einen überproportionalen Anstieg bei den anderen Erwerbsverläufen mit Arbeitslosigkeit gab.

Einen interessanten Unterschied zwischen Deutschland und Großbritannien zeigt sich bei Betrachtung der Dauer der Arbeitslosigkeit für Personen mit dauerhafter Erwerbsbeteiligung. In beiden Ländern gab es einen Anstieg von dauerhafter Arbeitsmarkt-beteiligung und kurzen Arbeitslosigkeitsphasen, in Deutschland von 6,5% auf 9,3% und in Großbritannien von 5,3% auf 7,4%. Der Anteil von entsprechenden Erwerbsverläufen mit langer Arbeitslosigkeit ging aber in Großbritannien leicht zurück, und zwar von 5,1% auf 4,2%. Ganz anders das Bild in Deutschland. Hier gab es einen starken Anstieg kontinuierlicher am Arbeitsmarkt Beteiligten mit langer Arbeitslosigkeitsdauer (von 4,7% auf 10,7%), so dass von 1985 bis 1994 über die Hälfte der dauerhaft am Arbeitsmarkt beteiligten Personen mit Arbeitslosigkeit lange Arbeitslosigkeitserfahrungen hatten. 10 Jahre vorher waren, wie in Großbritannien für beide Perioden, die kurzzeitigen Arbeitslosigkeitserfahrungen noch in der Überzahl.

Im Gegensatz zu Deutschland gab es aber in Großbritannien einen starken Anstieg unterbrochener Erwerbsverläufe, die mit Arbeitslosigkeit verbunden waren. In Großbritannien stieg dieser Anteil von 2,2% auf 6,8%, während es in Deutschland nur einen leichten Anstieg von 2,5% auf 3,0% gab. Es scheint also so, dass der Anstieg der Arbeitslosigkeit in Deutschland eher zu Erwerbsverläufen mit längerer Arbeitslosigkeitsdauer, während in Großbritannien die Arbeitslosigkeit häufiger zu einer Unterbrechung der Arbeitsmarkt-beteiligung führt. Allerdings ist es hier nicht möglich genau zu entscheiden, ob die gestiegene Anzahl von unterbrochenen Erwerbsverläufen Ursache oder Folge des Anstiegs der Arbeitslosigkeit in Großbritannien ist. Ebenso wenig kann hier geklärt werden, worin die Gründe dafür liegen und was die sozialpolitischen Schlussfolgerungen sind.

Auch die Anzahl der Ausstiege aus dem Arbeitsmarkt, die mit Arbeitslosigkeit verbunden sind, ist in Großbritannien stärker gestiegen als in Deutschland. In Großbritannien stieg der Anteil von 0,6% auf 2,9% und in Deutschland von 1,7% auf 2,4%. Der Anteil der discouraged workers scheint also wie vermutet anzusteigen, allerdings ist der Anteil gemessen an allen Erwerbsverläufen eher klein. Sie sind aber nicht zu vernachlässigen. Für Deutschland bedeutet der Anteil von 2,4% an allen Personen von 36 bis 55 immerhin eine absolute Anzahl von etwa 460.000 Personen. Ob dies wirklich Ausstiege aus dem Arbeitsmarkt sind oder ob es später einen Wiedereinstieg in den Arbeitsmarkt gibt, kann aber nicht genau gesagt werden.

5.3.2. Geschlechtsspezifische Unterschiede

Zunächst wird wieder die Frage nach der Entwicklung der dauerhaften Erwerbstätigkeit untersucht. Während für Männer und Frauen gemeinsam unterschiedliche Entwicklungen in den drei Ländern zu beobachten ist, so gilt dies nicht, wenn Männer und Frauen getrennt voneinander betrachtet werden. Die Anteile dauerhaft erwerbstätiger Männer sinken in allen Ländern, von 77,8% auf 65,5% in Großbritannien, von 76,3% auf 72,4% in Deutschland und 87,7% auf 82,7% in Schweden (siehe Tabelle 7).

Tabelle 7: Erwerbsverläufe mit und ohne Arbeitslosigkeit (Männer)

	Großbritannien		Deutschland		Schweden	
	75-84	85-94	75-84	85-94	71-80	81-90
ohne Arbeitslosigkeit	82.3	71.5	79.8	75.2	97.3	93.8
dauerhafte Erwerbstätigkeit	77.8	65.5	76.3	72.4	87.7	82.7
Arbeitsmarktunterbrechung	(1.9)	2.2	1.2	1.7	4.9	6.6
Austritt aus dem Arbeitsmarkt	(2.2)	2.8	(1.2)	(0.5)	(2.2)	(2.1)
Eintritt in den Arbeitsmarkt	-	-	(0.7)	[0.3]	(2.3)	(2.1)
vorübergehende Beteiligung	[0.1]	[0.2]	-	[0.0]	-	-
dauerhafte Nichtbeteiligung	[0.4]	(0.8)	[0.4]	[0.3]	[0.1]	[0.2]
mit Arbeitslosigkeit	17.8	28.5	20.2	24.8	(2.7)	6.2
dauerhafte Beteiligung	15.8	19.8	18.0 ¹	22.8	[1.2]	3.2
kurze Arbeitslosigkeit	8.6	12.5	8.7	10.8	[0.7]	(2.2)
lange Arbeitslosigkeit	7.2	7.3	6.4	11.9	[0.6]	[1.0]
Arbeitsmarktunterbrechung	(1.6)	4.8	(1.1)	(0.9)	[1.0]	(2.2)
Austritt aus dem Arbeitsmarkt (discouraged workers)	[0.4]	3.4	[0.6]	(0.9)	[0.1]	[0.6]
Eintritt in den Arbeitsmarkt	-	-	[0.5]	[0.1]	[0.3]	[0.2]
vorübergehende Beteiligung	[0.1]	[0.5]	[0.0]	-	-	-
	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
N (ungewichtet)	1220	1251	2190	2235	732	949

[]: Fallzahl unter 10, (): Fallzahl unter 30, - : kein Fall

Datenquellen: Großbritannien: SCEL1 1985, BHPS 1995, Deutschland: SOEP, Schweden: Swedish Level of Living Survey.

¹: inkl. 2.9% mit unbekannter Dauer

Für die Frauen gilt in allen drei Ländern das Gegenteil: der Anteil dauerhaft erwerbstätiger Frauen steigt in allen Ländern, von 33,0% auf 38,0% in Großbritannien, von 36,6% auf 39,9% in Deutschland und von 51,6 auf 61,6% in Schweden (siehe Tabelle 8).

Was die Entwicklung der Anteile von Erwerbsverläufen mit Arbeitslosigkeit angeht, sind zwischen Männern und Frauen weitere Unterschiede zu verzeichnen. In Großbritannien haben sehr viel mehr Männer als Frauen einen Erwerbsverlauf mit Arbeitslosigkeitserfahrung. Die Anteile der Frauen betragen nur etwa die Hälfte. Für beide Gruppen gibt es aber einen starken Anstieg dieser Anteile, von 17,8% auf 28,5% bei den Männern und von 8,6% auf 16,9% bei den Frauen.

In Deutschland hatten in der ersten Periode von 1975 bis 1984 mehr Männer als Frauen Erfahrungen mit der Arbeitslosigkeit (20,2% der Männer und 16,1% der Frauen). Seitdem sind beide Anteile angestiegen, aber der Anstieg war bei den Frauen um soviel größer, das für die Phase von 1985-1994 der Anteil von Frauen mit Arbeitslosigkeitserfahrung mit 26,7% aller Frauen mittlerweile größer ist als der der Männer mit 24,8%, und das obwohl die Arbeitsmarktbeteiligung der Frauen unter der der Männer liegt. In Schweden ist die Anzahl der Erwerbsverläufe mit Arbeitslosigkeit für Männer und Frauen in etwa gleich. In den 80er Jahren waren jeweils 6,0% aller Männer bzw. aller Frauen mindestens einmal arbeitslos.

Wird nun wieder die Art der Erwerbsverläufe untersucht, die mit Arbeitslosigkeit verbunden sind, so ist für Deutschland festzustellen, dass nahezu alle Männer mit Arbeitslosigkeitsverfahren dauerhaft am Arbeitsmarkt beteiligt sind (18% von 20% von 1975-1984 und 22,8% von 24,8% von 1985-1994). Dieses Ergebnis ist insofern nicht überraschend, da 95% aller Männer in Deutschland dauerhaft am Arbeitsmarkt partizipieren. Dies gilt also auch für die, die von Arbeitslosigkeit betroffen sind oder waren. In Großbritannien war dies in der ersten Periode ebenfalls der Fall (15,8% von 17,8%). In der zweiten Dekade stiegen sowohl die Anteile von Erwerbsverläufe mit Arbeitslosigkeit insgesamt als auch die mit Arbeitslosigkeit von dauerhaft partizipierenden Männern. Gleichzeitig stieg aber auch der Anteil der „discouraged workers“ und der Anteil der unterbrochenen Erwerbsverläufe mit Arbeitslosigkeit, und zwar so stark, dass in der zweiten Periode nur noch etwa zwei Drittel der Erwerbsverläufe mit Arbeitslosigkeit solche mit dauerhafter Arbeitsmarktbeteiligung waren. Für die Männer in Großbritannien bestätigt sich also im Gegensatz zu Deutschland die Vermutung, dass Arbeitslosigkeit häufiger zu Ausstiegen aus dem Arbeitsmarkt oder Arbeitsmarktunterbrechungen führt.

Tabelle 8: Erwerbsverläufe mit und ohne Arbeitslosigkeit (Frauen)

Großbritannien		Deutschland		Schweden	
75-84	85-94	75-84	85-94	71-80	81-90

	Großbritannien		Deutschland		Schweden	
ohne Arbeitslosigkeit	91.4	83.0	83.9	73.3	98.9	94.0
dauerhafte Erwerbstätigkeit	33.0	38.0	36.6	39.9	51.6	61.6
Arbeitsmarktunterbrechung	29.0	24.8	14.4	14.2	31.2	22.5
Austritt aus dem Arbeitsmarkt	9.7	8.0	4.3	5.4	4.9	5.5
Eintritt in den Arbeitsmarkt	[0.1]	[0.1]	(0.3)	(0.3)	4.3	(2.4)
vorübergehende Beteiligung	6.2	4.7	(0.9)	3.9	(1.7)	[0.6]
dauerhafte Nichtbeteiligung	13.4	7.4	27.5	9.6	5.0	(1.4)
mit Arbeitslosigkeit	8.6	16.9	16.1	26.7	[1.1]	6.0
dauerhafte Beteiligung	4.8	4.7	8.3 ¹	17.4	[0.6]	(2.1)
kurze Arbeitslosigkeit	1.9	3.2	3.0	7.8	[0.6]	(1.5)
lange Arbeitslosigkeit	2.9	1.5	4.3	9.5	-	[0.6]
Arbeitsmarktunterbrechung	2.9	8.5	4.0	5.0	[0.4]	(3.0)
Austritt aus dem Arbeitsmarkt (discouraged workers)	(0.7)	2.5	2.7	3.7	-	[0.3]
Eintritt in den Arbeitsmarkt	-	[0.1]	[0.2]	[0.1]	[0.1]	[0.4]
vorübergehende Beteiligung	[0.2]	(1.1)	(0.7)	(0.4)	[0.1]	[0.2]
	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
N (ungewichtet)	1574	1495	2016	2289	717	907

[]: Fallzahl unter 10, (): Fallzahl unter 30, - : kein Fall

Datenquellen: Großbritannien: SCELI 1985, BHPS 1995, Deutschland: SOEP, Schweden: Swedish Level of Living Survey.

¹: inkl. 1.0% mit unbekannter Dauer

Während die Mehrheit der Männer mit Arbeitslosigkeitserfahrung dauerhaft am Arbeitsmarkt beteiligt sind, gilt dies nicht für Frauen. Von 1975 bis 1984 war nur etwa die Hälfte aller Frauen mit Arbeitslosigkeit sowohl in Deutschland als auch in Großbritannien dauerhaft am Arbeitsmarkt beteiligt. Danach gab es allerdings unterschiedliche Entwicklungen in den beiden Ländern. In Großbritannien blieb der Anteil der Erwerbsverläufe von dauerhaft partizipierenden Frauen mit Arbeitslosigkeit an allen Erwerbsverläufen von Frauen in etwa konstant (4,8% für die erste Dekade und 4,7% für die zweite), während der Anteil von Frauen mit Arbeitslosigkeitserfahrungen und anderen Erwerbsverläufen angestiegen ist. Für Deutschland stieg im Gegensatz dazu der Anteil der dauerhaft am Arbeitsmarkt beteiligten Frauen deutlich stärker als der anderer Erwerbsverläufe mit Arbeitslosigkeit. Er verdoppelte sich von 8,3% auf 17,4%. Die Folge davon ist, dass nun in

der zweiten Periode zwei Drittel der Frauen mit Arbeitslosigkeitserfahrung in Deutschland dauerhaft am Arbeitsmarkt beteiligt sind.

5.4. Zusammenfassung

In allen drei Ländern ist der Anteil der Erwerbsverläufe mit Arbeitslosigkeit gestiegen. Dies gilt auch für Schweden, obwohl die Arbeitslosenquoten im Querschnitt erst nach der hier untersuchten Periode anstiegen. In Deutschland und Großbritannien war etwa jede vierte Person im primären Erwerbsalter innerhalb der 10 Jahre von Anfang 1985 bis Ende 1994 mindestens einmal arbeitslos. In Deutschland handelte es sich dabei im wesentlichen um dauerhaft am Arbeitsmarkt beteiligte Personen mit einer wachsenden Anzahl von Personen mit länger andauernder Arbeitslosigkeitserfahrung. In Großbritannien gibt es eine größere Anzahl von Arbeitslosen, die aus dem Arbeitsmarkt zeitweilig oder dauerhaft aussteigen. Dies gilt hier nicht nur für Frauen, sondern auch für die britischen Männer. Trotz des Anstiegs der Erwerbsverläufe mit Arbeitslosigkeit sank der Anteil der dauerhaft Erwerbstätigen nur in Großbritannien. In Deutschland blieb er fast konstant und in Schweden stieg er sogar an.

6. Fazit

Der Ausgangspunkt der Untersuchung waren zwei Entwicklungen in den Westeuropäischen Ländern während der vergangenen letzten Jahrzehnte: eine Veränderung der Arbeitsmarktbedingungen und eine Veränderung des Arbeitsmarktverhaltens. Zielsetzung war die empirische Analyse der Frage, welche Konsequenzen dies für typische Erwerbsverläufe in drei verschiedenen Ländern mit unterschiedlichen Wohlfahrtsstaatsregimen hat.

Für Frauen sind deutliche Veränderungen der Erwerbsläufe zu beobachten. In allen drei Ländern steigt der Anteil sowohl der dauerhaft am Arbeitsmarkt beteiligten als auch der dauerhaft erwerbstätigen Frauen. Auf der anderen Seite fiel der Anteil der dauerhaft nicht am Arbeitsmarkt beteiligten Frauen, und zwar besonders stark in Deutschland. Hier ist dieser Anteil aber nach wie vor der höchste in den drei Ländern. Umgekehrt ist in Deutschland mittlerweile aber auch der Anteil der dauerhaft am Arbeitsmarkt beteiligten Frauen der höchste. Diesbezüglich hat Großbritannien die geringsten Quoten während Deutschland und Schweden relativ dicht beieinander liegen. Der Grund dafür ist, dass wie erwartet der höchste

Anteil von Arbeitsmarktunterbrechungen für Großbritannien zu beobachten ist, während er in Deutschland am niedrigsten ist. In Deutschland sind die Frauen relativ häufig entweder dauerhaft am Arbeitsmarkt beteiligt oder dauerhaft nicht beteiligt, aber es scheint, dass diese „Polarisierung“ (Berger et al. 1993: 57) der Erwerbsverläufe von Frauen in Deutschland sehr rasch in dem Maße verschwindet, in dem der Anteil der dauerhaft nicht am Arbeitsmarkt beteiligten Frauen schrumpft.

Für Männer wurden in allen drei Ländern geringere Veränderungen festgestellt. Während sich Deutschland bei den Frauen am meisten entwickelt, tut sich bei den Männern in Deutschland am wenigsten. Über 95% der Männer in Deutschland sind dauerhaft am Arbeitsmarkt beteiligt – der Anteil ist sogar leicht gestiegen – und fast drei Viertel der Männer sind dauerhaft erwerbstätig. In Großbritannien und Schweden gibt es einen Anstieg von Unterbrechungen der Arbeitsmarktbeteiligung auch für Männer. Trotzdem ist auch hier eine dauerhafte Arbeitsmarktbeteiligung von Männern mit Anteilen von 85% bis 90% typisch. Die Differenz zwischen Männer und Frauen ist diesbezüglich sogar in Schweden nach wie vor sehr groß.

Die größte Anzahl von Arbeitsmarktunterbrechungen gibt es in Großbritannien. Dieses Ergebnis liegt nicht nur an geänderten Einstellungen zur Erwerbsarbeit, sondern hat hier auch mit den Arbeitsmarktbedingungen zu tun. Während in Deutschland die hohe Arbeitslosigkeit eher zu Erwerbsverläufen mit längeren Arbeitslosigkeitsphasen führt, kommt es in Großbritannien häufiger zu Phasen des zeitweiligen oder dauerhaften Ausstiegs aus dem Arbeitsmarkt. Insgesamt gibt es einen Anstieg von Ausstiegen aus dem Arbeitsmarkt in allen Ländern, insbesondere mit Ausstiegen, die mit Arbeitslosigkeit verbunden sind. Der Anstieg und die Anteile der „discouraged workers“ sind aber nicht sehr hoch.

In Großbritannien und Deutschland, den beiden Ländern mit hoher Arbeitslosigkeit, waren von 1985 bis 1995 etwa ein Viertel von Arbeitslosigkeit betroffen, während drei Viertel keine Arbeitslosigkeitserfahrungen hatten. Die Mehrheit der Personen im erwerbsfähigen Alter, insbesondere der Männer, ist dauerhaft erwerbstätig. Die Theorie der Zweidrittelgesellschaft (Glotz 1984) mit einer Spaltung der Bevölkerung in eine Mehrheit mit stabiler Erwerbstätigkeit und niedrigem Arbeitslosigkeitsrisiko auf der einen Seite und einer großen Minderheit mit instabilen Erwerbsverläufen scheint sich damit also zu bestätigen.

Eine „Destabilisierung der Erwerbsbiographien“ ist am ehesten für Großbritannien zu beobachten, wo Unterbrechungen der Arbeitsmarktbeteiligungen sowohl für Männer als auch für Frauen gestiegen sind. In Schweden nähern sich die Erwerbsverläufe von Frauen und

Männern tendenziell an, auch wenn der Unterschied auch hier noch relativ groß ist. Unterbrechungen im Erwerbsverlauf nehmen hier bei den Männern zu, während es bei den Frauen eher eine Tendenz zu kontinuierlichen Erwerbsverläufen gibt. In Deutschland sind bei den Männern kaum Veränderungen zu beobachten. Die hier insgesamt zu erkennenden Veränderungen der Erwerbsverläufe sind also fast ausschließlich auf die höhere Erwerbsbeteiligung von Frauen zurückzuführen. Bei diesen verschwindet vor allem der Erwerbsverlauf „dauerhafte Nichtbeteiligung“. Ansonsten findet eine tendenzielle Anpassung an typische Erwerbsverläufe von Frauen in Schweden statt. Setzt sich diese Entwicklung fort, könnten möglicherweise auch in Deutschland, wie schon in Schweden zu beobachten, bei den Frauen unterbrochene Erwerbsverläufe abnehmen. Insgesamt, also für Männer und Frauen, wäre dann für Deutschland eher mit einem Anstieg von kontinuierlichen Erwerbsverläufen als mit einer Destabilisierung der Erwerbsbiographien zu rechnen.

Die dargestellten Längsschnittanalysen der Arbeitsmarkt-beteiligung, Arbeitslosigkeit und Nichtbeteiligung zeichnen ein detaillierteres Bild der Veränderungen auf dem Arbeitsmarkt als dies mit Querschnittsanalysen möglich ist. Trotzdem können die hier dargestellten Ergebnisse nur ein Ausgangspunkt für weitere Analysen über die Ursachen der dargestellten Entwicklungen und vor allem für deren Folgen für soziale Ungleichheit und für die Sozialpolitik sein.

Literatur

- Allmendinger, Jutta (1995): Lebensverlauf und Sozialpolitik. die Ungleichheit von Mann und Frau und ihr öffentlicher Ertrag. Frankfurt/Main: Campus.
- Allmendinger, Jutta, Thomas Hinz (1997): Mobilität und Lebensverlauf: Deutschland, Großbritannien und Schweden im Vergleich. In: Hradil, Stefan, Stefan Immerfallf (Hrsg.): Die westeuropäischen Gesellschaften im Vergleich. Opladen: Leske+Budrich.
- Allmendinger, Jutta, Thomas Hinz (1998): Occupational careers under different welfare regimes: West Germany, Great Britain and Sweden. In: L. Leisering and R. Walker (eds.): The Dynamics of Modern Society. Poverty, Policy and Welfare. Bristol: Policy Press.
- Atkinson, Anthony B., Gunnar V. Morgensen (1993) Welfare and Work Incentives. A North European Perspective. Oxford: Clarendon Press.
- Bender, Stefan, Dirk Konietzka, Peter Sopp (1999): Flexibilisierung oder Marginalisierung? Erwerbsverläufe ‚jenseits des Normalarbeitsverhältnisses‘ im Arbeitsmarkt der 1990er Jahre. Arbeitspapier des DFG-Projektes „Spaltung und Exklusion“ an der Universität Rostock.
- Berger, Peter A. (1996): Individualisierung. Statusunsicherheit und Erfahrungswelt. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Berger, P.A., P. Steinmüller, P. Sopp, (1993): Differentiation of Life-Courses? Changing Patterns of Labour-Market Sequences in West Germany. *European Sociological Review*, 9 (1): 43-65.
- Dombois, Rainer (1999): Der schwierige Abschied vom Normalarbeitsverhältnis. *Aus Politik und Zeitgeschichte*. 37/99: 13-20.
- Esping-Andersen, G. (1990): The three worlds of welfare capitalism. Cambridge: Polity Press.
- Glötz, P. (1984): Die Arbeit der Zuspitzung: Über die Organisation einer regierungsfähigen Linken. Berlin.

- Kohl, Jürgen (1993): Der Wohlfahrtsstaat in vergleichender Perspektive. Anmerkungen zu Esping-Andersens „The Three Worlds of Welfare Capitalism“. *Zeitschrift für Sozialreform*, 39, 2, 67-82.
- Kommission für Zukunftsfragen der Länder Bayern und Sachsen (1998): Erwerbstätigkeit und Arbeitslosigkeit in Deutschland. Entwicklung, Ursachen und Maßnahmen. Anlagenband: Gutachten im Auftrag der Kommission für Zukunftsfragen der Länder Bayern und Sachsen. Band 1: Entwicklung, Bewertung und Entlohnung von Erwerbsarbeit sowie Wirkungen der Globalisierung auf die Beschäftigung. Bonn.
- Lessenich, Stephan (1994): „Three Worlds of Welfare Capitalism“ – oder vier? Strukturwandel arbeits- und sozialpolitischer Regulierungsmuster in Spanien. *Politische Vierteljahresschrift*, 35, 2, 224-244.
- Mutz, Gerd, Wolfgang Ludwig-Mayerhofer, Elmar Koenen, Klaus Eder, Wolfgang Bonß, (1995): Diskontinuierliche Erwerbsverläufe. Analysen zur postindustriellen Arbeitslosigkeit. Opladen: Leske+Budrich.
- OECD (1997): Labour Force Statistics 1976-1996. Paris.
- Offe, Klaus (1993): Zur Typologie von sozialpolitischen Regimes. *Zeitschrift für Sozialreform*, 39, 2, 83-86.
- Pfaff, Anita B. (1999): Veränderte Erwerbsbiographien und ihre Auswirkungen auf die Sozialpolitik. In: Schmähl, Winfried, Herbert Riesche: Wandel der Arbeitswelt - Folgerungen für die Sozialpolitik. Baden-Baden: Nomos.
- Wagner, Gert, Jürgen Schupp, Ulrich Rendtel, (1994): Das Sozio-oekonomische Panel (SOEP) - Methoden der Datenproduktion und -aufbereitung im Längsschnitt. In: Hauser, Richard/ Notburga Ott, Gert Wagner (Hrsg.): Mikroanalytische Grundlagen der Gesellschaftspolitik. Band 2: Erhebungsverfahren, Analysemethoden und Mikrosimulation. Berlin: Akademie Verlag.